

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

1905

X. Neue Erscheinungen.

Neue Erscheinungen.

Die Herren Verfasser werden ersucht, neue literarische Erscheinungen zur Landesgeschichte, insbesondere auch Sonderabzüge ihrer in Zeitschriften und Zeitungen veröffentlichten Aufsätze, deren Berücksichtigung an dieser Stelle gewünscht wird, freundlichst einzusenden, damit die jährliche Berichterstattung eine möglichst vollständige Literaturschau zu liefern in stand gesetzt wird.

Die Schriftleitung.

Schucht, Fr., Das Mündungsgebiet der Weser zur Zeit der Antoniflut (1511). Mit einer Karte. Mitteilungen der K. K. Geographischen Gesellschaft in Wien. 1905. S. 123—132.

Schucht faßt hier seine bekannten Untersuchungen, die er in dem Beitrag zur Geologie der Wejermarschen 1903 niedergelegt hat, noch einmal zusammen, und zwar in derselben Weise, indem er seine rein geologischen Forschungen mit den historischen Sello's (Der Jadebusen 1903) in Verbindung bringt. Wie weit der Geologe von seinem Standpunkte aus gehen konnte, leuchtet bei der Lektüre sofort ein. Wenn man ihm aber selbstverständlich das Recht einräumen muß, seine Ergebnisse mit den geschichtlichen in Einklang zu bringen, so wird es auch gestattet sein, sie zur Prüfung der Ansichten des Historikers auf ihre Richtigkeit zu verwenden. Sello sagt (Der Jadebusen, S. 40) von dem linken Nebenflusse der Jade, der Wapel: „Diese wird also der Hauptfluß gewesen sein und damals, von der Bareler Norder- und Süder-See abgelenkt, in nordöstlicher Richtung weiter der Weser zugeflossen sein. Denn nicht bloß nennt Adam von Bremen die Wapel zusammen mit den Wesermündungen die Scheide zwischen Friesland und Sachsen, sondern noch deutlicher bezeichnen die 17 allgemeinen friesischen Küren sie als die südliche, die Weser als die östliche Grenze Frieslands.“ Demgemäß leitet Sello auf der beigegebenen Kartenskizze I die Wapel zur Zeit vor der Marcellusflut (1219) als Hauptfluß nordöstlich durch das Moor (vgl. Schuchts Karte) auf Gjenshamm zur Weser. Zunächst wird man zugeben müssen, daß die Beziehung auf Adam von Bremen

und die friesischen Küren nicht mit Notwendigkeit eine Verbindung der Wapel und Weser ergibt. Wenn nun ferner die Behauptung Schuchts (Beitrag zur Geologie der Wesermarschen S. 60) richtig ist, daß die beiden Dornebben nicht im Zusammenhange gestanden haben können, weil zwischen ihren Quellgebieten ein mächtiges Hochmoor liegt, so müßten sich in dem Moor, wo einst nach Sello die Wapel geflossen sein soll, Spuren eines alten Flußlaufes bei der geologischen Untersuchung gefunden haben. Das scheint aber nicht der Fall zu sein, und in Schuchts Schriften findet sich keine Andeutung, daß er die Ansicht Sellos billigt; er erwähnt sie, soviel ich sehe, überhaupt nicht. (Vgl. Mitt. d. N. N. Geogr. Gesellschaft S. 131 oben). Man wird also gut tun, die Vermutung, daß die Wapel zur Weser geflossen sein soll, einstweilen abzulehnen. Näher liegt es, die Wapel (Wapelinga) mit der um 1400 nachweisbaren Walling=Heete bei den Oberahneschen Feldern (vgl. Sello, Jadebusen, Karfenskizze II; Schucht, Geologie der Wesermarschen, S. 68 und die angehängte geologische Karte des Wesermündungsgebietes) in Verbindung zu bringen. Sprachlich ließen sich beide Namen wohl vereinigen.

Dr. G. Rütthing.

Martin, J., Über die Abgrenzung der Innenmoräne. Briefe der Monatsberichte der Deutschen geologischen Gesellschaft Jahrg. 1905 Nr. 3.

Schucht, Fr., Über die Gliederung des Diluviums auf Blatt Jever. Eine Antwort an Herrn J. Martin. Ebenda 1905, Nr. 5.

Martin, J. Antwort an Herrn F. Schucht. Ebenda 1905, Nr. 7.

Zur Kenntnis des Mellum-Eilandes. Abhandlungen des Naturwissenschaftlichen Vereins in Bremen 1905 Bd. XVIII. S. 335—375. 1. Vorbemerkung von **W. D. Focke**. 2. Die alte Mellum. Von **W. D. Focke**. 3. Flora des Mellum-Eilandes. Von **W. D. Focke** und **H. Schütte**. 4. Ornithologische Beobachtungen von **K. Sartorius**. 5. Bemerkungen über das Mellum-Eiland und dessen Tierleben. Von **H. Schütte**.

Schütte, H., Krugast. Nachrichten für Stadt und Land, 1905, Nr. 170 u. 171.

Riemann, Fr. W., Wangeroog, die Insel und das Seebad in Vergangenheit und Gegenwart. Oldenburg, Schulzische Hofbuchhandlung. 46 Seiten.

Riemann, Fr. W., Bant. Denkschrift der „Wilhelmshavener Zeitung“. Gratisbeilage zum 1. November 1904. 31 Seiten. Daraus verfehlen wir nicht mitzuteilen (S. 18): „Dr. Julius Bohls in Lehe hat aus den Fundgegenständen zahlreicher aufgegrabener Kreisgruben die Überzeugung gewonnen, daß dieselben friesischen Siedelungen als Zisternen gedient haben“

Jrmisch, Th. Beiträge zur Schwarzburgischen Heimatskunde I. Bd. V und 493 Seiten. Sondershausen, 1903. Fr. Aug. Cupel. Wir erwähnen dieses Werk wegen der Verbindung des Schwarzburgischen mit dem Oldenburgischen Grafenhaufe.

Sandler, Chr., Volks-Karten. Karten über die Verteilung der Bevölkerung im Regierungsbezirk Oberfranken, Bezirksamt Garmisch, Herzogtum Oldenburg, in der Lichtenfeller Gegend und im 9. Bezirke der Stadt München nach neuer Methode gezeichnet und erläutert. München, K. Oldenbourg, 1898. 31 Seiten und 7 Karten.

Die Karte des Herzogtums Oldenburg, welche sich unter Nr. 4 in diesem Atlas findet, ist auf Grund von Kollmanns Statistischer Beschreibung der Gemeinden des Herzogtums Oldenburg (1897) entstanden und stellt im Maßstab von 1 : 500 000 die Volksdichte nach einer eigenartigen Methode dar. Die Bevölkerung wird nach der geographischen Zusammengehörigkeit ihrer Berufe gruppiert und jede Gruppe in besonderer Weise dargestellt. So kann die Volksdichtenkarte nicht nur die Verteilung der Bevölkerung angeben, sondern auch anschaulich machen, aus welchen Elementen sie zusammengesetzt ist. Auf diese Weise werden die „Volkskarten“ ein Hilfsmittel, um die Beziehungen der Menschen zur Erdoberfläche zu erforschen. Sandler teilt für die Übersichtskarten die Bevölkerung nur in Ackerbautreibende und Nichtackerbautreibende ein und bezeichnet innerhalb der letzteren nur die Ortständigen, d. h. die Handel- und Verkehrtreibenden durch besondere Zeichen. Der Verfasser bezeichnet mit n die Anzahl der Ackerbautreibenden, die für den Wald einer Gemeinde vorweg zu nehmen sind, mit a die Gesamtanzahl der Ackerbautreibenden, mit d die Dichte, mit g das Gesamtareal der Gemeinde (in Quadratkilometern), mit k das Kulturland, mit u das Unland, mit w den Wald und kommt dann zu folgenden Formeln für das Herzogtum Oldenburg: 1) $k = g - (w + u)$, 2) $d = (a - 4w) : (k + \frac{u}{10})$. Das Dichtenmaximum für alle Karten beträgt so berechnet 180 (Bamberg), und die Dichte von 100 Ackerbautreibenden auf 1 Quadratkilometer wird nur selten überschritten. So konnte man bei der bildlichen Darstellung mit den Nuancen einer einzigen Farbe auskommen. Auf der Karte von Oldenburg übersieht man mit einem Blicke die gleichmäßige Besiedelung der Marsch und die ungleiche der Geest. Vom Hellgrün des Waldes schreiten die Nuancierungen bis zum dunkelsten Grün der dichtest bewohnten Gemeinden vor. Alles ist natürlich gemeindeweise behandelt. Bei jeder Gemeinde ist die Zahl der Volksdichte eingetragen. Während sonst das Material aus unserer Gemeindebeschreibung verarbeitet ist, sind die Moore und die Grenze zwischen Marsch und Geest aus Lepsius' „Geologischer Karte des deutschen Reichs“

eingetragen. Dabei ist zu bemerken, daß die Grenze der Geest von Schucht neuerdings berichtigt ist. Dr. G. Rütting.

Jansen, G., Nordwestdeutsche Studien. Gesammelte Aufsätze. Berlin, Gebrüder Paetel. 1904. VI und 366 mit Alphabetischem Namensverzeichnis.

Die fünfzehn Arbeiten, welche hier aus Zeitungen und Zeitschriften in einem Bande vereinigt sind, knüpfen in irgend einem Punkte an die friesisch-niederländische Heimat des Verfassers oder ihre Nachbargebiete an. Sie beruhen auf der Literatur, auf persönlichen Erinnerungen, zum Teil aber auch auf literarischem und archivalischem Quellenmaterial, wie die Abhandlung über Herders Bögling, den unglücklichen Herzog Peter Friedrich Wilhelm. Der Verfasser spinnet die Fäden von der oldenburgischen Heimat nach allen Richtungen, insbesondere nach Petersburg, wo der große Landsmann Graf Burchard Christoph von Münnich seine bedeutende Tätigkeit entfaltete, nach Athen und in die alte Residenz von Bamberg an den Hof der Königin Amalie von Griechenland, geborenen Herzogin von Oldenburg, und nach Kopenhagen. Die Oldenburger Erinnerungen in Dänemark bieten eine Fülle des Stoffes aus den verschiedensten Perioden. Über Korfiz Ulfeld, der die Hand der Lieblings-tochter König Christians IV. erlangte und, später von Land zu Land gejagt, auf der Flucht in einem Nachen auf dem Rhein bei Basel starb, ist aus den Akten des Großherzoglichen Haus- und Zentralarchivs, soweit sie dem Unterzeichneten bekannt geworden sind, der unmittelbare Nachweis nicht zu führen, daß er Page Graf Anton Günthers gewesen ist. Aber einige Spuren deuten doch auf die engen Beziehungen zum Oldenburger Hofe hin. Als im Juli 1642 Prinz Christian von Dänemark mit seiner Gemahlin und dem Erzbischof von Bremen am gräflichen Hofe zum Besuche war, wohnte „des Prinzen Hofmarschall Korbiz“ in der Bilderkammer des Schlosses; und am 18. Juli saß „Korbiz“ an der Herrentafel neben Graf Anton Günther selbst (Aⁿ D. L. N. Tit. V, Nr. 10). Wenn es nun auch zunächst noch zweifelhaft erscheinen mag, ob dies unser Korfiz von Ulfeld war, weil er vollständig Johann Christoph von Korbiz genannt wird, so ist an einer anderen Stelle (Aⁿ D. L. N. Tit. V, Nr. 7, Rechnungsbuch des Hofmeisters über die Hofhaltung 1649) jeder Zweifel ausgeschlossen. Dort werden die Gäste am Hofe aufgeführt, und es heißt: „Der Königlich dänische Abgesandte Corbiz Ulfefeldten mit 48 Personen, worunter Junker und andere Diener nebst 20 Pferden, vom 23. bis zum 26. Februar, 70 Rt. verzehrt.“ Von 1660 bis 1663 war ein Fräulein von Corviz am Hofe Graf Anton Günthers unter denjenigen, welche Neujahrsgeschenke erhielten. Im übrigen können wir hier nicht auf alle einzelnen Abhandlungen näher eingehen, zumal da ein Teil von ihnen schon im Jahrbuch für die Geschichte des Herzogtums Oldenburg, Bd. 7, 9 und 10 besprochen worden ist. Archivrat Dr.

Wachter-Murich gibt Abhandlungen und Vorträge zur Geschichte Ostfrieslands heraus: sie beruhen auf wissenschaftlicher Grundlage, sind aber in mehr volkstümlicher Form gehalten; denn sie sollen die ostfriesische Geschichte weiteren Kreisen zugänglich machen. An diese Arbeiten erinnern Jansens Nordwestdeutsche Studien. Wenn der Verfasser im Vorwort selbst einräumt, daß sie eine wissenschaftliche Bedeutung in höherem Sinne nicht beanspruchen, so muß doch hervorgehoben werden, daß sie wie jene ostfriesischen Abhandlungen geeignet sind, für die Wissenschaft mittelbar Nutzen zu schaffen. Denn während die strengen Forschungen aus naheliegenden Gründen nur einen beschränkten Leserkreis finden, werden solche Arbeiten, wie die vorliegenden, durch ihre gefällige Form unserer guten Sache Freunde erwerben. Und je mehr sich das Interesse steigert, um so größer wird auch die Zahl derjenigen werden, welche an der Quellenforschung Geschmack finden und selbsttätigen Anteil nehmen. Von diesem Standpunkte aus betrachtet können die Nordwestdeutschen Studien Gutes schaffen. Als Eigentümlichkeit möchten die vornehme Art, der gesunde Humor und die übrigens niemals verletzende Ironie hervorzuheben sein, womit die Gegenstände behandelt werden. Mit besonderem Genuß liest man die Altjeverischen Geschichten und Das Jahr 1848 aus der Schülerperspektive. Die beiden Abhandlungen: Zur Vorgeschichte der oldenburgischen Verfassung (1815—1848) und Matthias Claudius und Oldenburg sind unserem Jahrbuch Bd. II und X entnommen, wie der Verfasser auch im Vorwort angibt. In der Besprechung der zuerst genannten dieser beiden Arbeiten kommt H. Duden, Jahrbuch VII, 188, zu dem Urteil, daß für Großherzog Paul Friedrich August eine politische Nötigung nicht vorlag, die Zustimmung Dänemarks und Rußlands zu der Ausföhrung des Entwurfs einer landständischen Verfassungsurkunde einzuholen, welche durch die Zugehörigkeit Oldenburgs zum Deutschen Bunde geboten war. Man wird aber dagegen einwenden können, daß am Oldenburger Hofe die Erinnerung an die Begründung der Dynastie des Hauses Gottorp in Oldenburg und die Zuwendung des Feerlandes noch in frischer Erinnerung war und dem Großherzog die Erkundung der Wünsche des Kaisers von Rußland mindestens sehr nahe lag, davon ganz abgesehen, daß im Falle der Ausföhrung Oldenburgs gegen den Willen der mächtigen Verwandten der Deutsche Bund bei weitem nicht den Rückhalt geboten hätte, wie heutzutage das Deutsche Reich.

Dr. G. Rütting.

Reimers, H., Die Bedeutung des Hauses Cirksena für Ostfriesland. Abhandlungen und Vorträge zur Geschichte Ostfrieslands, herausgegeben von Archivrat Dr. Wachter. Heft III. Aurich, D. Friemann, 1905. 43 Seiten.

Die Abhandlung erörtert die Hauptgesichtspunkte, nach denen die Regierung der Cirksena für Ostfriesland von Bedeutung gewesen ist;



und zwar wird hier absichtlich nur das gebracht, was die regierende Familie in ihrer Gesamtheit, abgesehen von hervorragenden Taten Einzelner, nach ihrer Bedeutung für das Land zu charakterisieren schien. Das Werden des Herrschergeschlechtes wird von seinen Anfängen an behandelt und allgemein-verständlich dargestellt. Die Cirksena haben ihre vornehmste Aufgabe, dem Lande den inneren Frieden zu bringen, erfüllt. Auf eine Zeit unaufhörlicher Fehden folgte eine dauernde Waffenruhe, wenn auch die Gegensätze der Religionsparteien, der Stände gegen die Krone Streitigkeiten genug hervorgebracht haben. Die vergeblichen Bemühungen der Herrscher von Ostfriesland, Zeverland zu erwerben, führten schließlich dazu, daß sie sich nach Fräulein Marias Tode († 1575) bis auf Enno Ludwig († 1660) von der niederländischen Provinz Holland als Rechtsnachfolgerin der alten Grafschaft Holland bei jedem Regierungswechsel aufs neue mit der Herrschaft Zever belehnen ließen. Dies hatte freilich keinen Erfolg. Der Verfasser hätte dabei vielleicht erwähnen können, daß Fräulein Maria ihre Herrschaft dem Kaiser Karl V. nicht nur als Grafen von Holland, sondern auch als Herzog von Brabant zu einem ewigen Erbklehen aufgetragen hatte (vgl. Gramberg, E., Das Zeverland unter dem Drosten Boyndt von OIdersum in den Jahren 1527—1540. 1898. S. 18). Den größten Teil der Arbeit nimmt die Darstellung der nationalen Verdienste des Hauses Cirksena ein. Denn daß Ostfriesland deutsch geblieben ist, war eine Folge der Lehnsübertragung an Kaiser Friedrich III. und der verbrieften Rechte des Hauses; ob diese durchweg auch wohl erworben waren, mag dahingestellt bleiben. Wenigstens war Graf Edzard mit seinem Bruder 1495 von Kaiser Max auf Grund der gefälschten Urkunde vom 30. September 1454 mit Ostfriesland bis an die Weser mit Einschluß von Stadland und Butjadingen belehnt worden. Die Cirksena haben Ostfriesland davor bewahrt, von Burgund überwältigt zu werden, und damit auch die Einfügung in die Republik der Vereinigten Niederlande verhindert. Die große Gefahr, in der sich das Land zur Zeit Herzog Karls des Kühnen und Graf Gerds von Oldenburg befand, ist in diesem Zusammenhange richtig gewürdigt; wären ihre Pläne zur Ausführung gekommen, so gehörte jetzt nur der Teil von Ostfriesland zum Reiche, der Graf Gerd versprochen war. Da wir hier die Beziehungen zu Oldenburg betonen, so darf nicht unerwähnt bleiben, daß der Verfasser die Stedinger aus dem Kreise seiner Betrachtung friesischer Gebiete hätte ausschließen müssen. Ferner läßt sich der strenge Beweis nicht führen, daß sich Stad- und Butjadingerland schon während der Friedenszeit nach 1419 an Graf Ulrich I. von Ostfriesland angeschlossen haben. Den Anspruch erhob er jedenfalls. Eher ist die Anlehnung Butjadingens an den Rat von Bremen quellenmäßig zu beweisen; sie geht aus einer Urkunde vom 20. September 1461 (Doc. Stadtarchiv

Bremen, Abschrift im Oldenburger Archiv) hervor, wonach Bremen wie vor Zeiten in den dortigen Kirchspielen auf fünf Jahre die Ausübung der Gerichtsbarkeit durch seine Sendboten erhielt. Nach ihrer Befreiung von der Oldenburger Herrschaft im Jahre 1500 haben sich allerdings die bedrängten Gemeinden Stad- und Büljaderlandes dem Grafen Edzard unterworfen. Bei den Verhandlungen ihrer Vertreter mit dem Bremer Rat im April 1512 war von einer früheren Unterwerfung der Lande unter Edzards Vorgänger keine Rede.

Dr. G. Rützing.

Bartels, D., Generalsuperintendent a. D. **Die älteren ostfriesischen Chronisten und Geschichtschreiber und ihre Zeit.** I. 1. Eggerik Beninga und seine Cronika der Fresen, 2. Abbo Emmius und seine *Rerum Frisicarum Historia*. Abhandlungen und Vorträge für Geschichte Ostfrieslands, herausgegeben von Archivrat Dr. Wachter. Heft IV. Aurich, D. Friemann, 1995. 44 Seiten.

Der Verfasser hat von den vier älteren ostfriesischen Geschichtschreibern Beninga, Emmius, Brenneysen und Wiarda die beiden ersten auf Grund vorhergehender Veröffentlichungen im Jahrbuch der Gesellschaft für bildende Kunst und vaterländischer Altertümer zu Emden Bd. I und IV in dem vorliegenden Heft ohne den wissenschaftlichen Apparat, aber unter Verwertung neuerer Aufschlüsse von allgemeinerem Interesse behandelt. So ist es auch denjenigen Kreisen, welche der Quellenforschung der ostfriesischen Geschichte fernstehen, nunmehr leicht, sich über die Bedeutung des alten Beninga (geb. 1490, † 1562) schnell zu orientieren. Auch diese Abhandlung ist geeignet, den Beifall zu mehren, womit die bisher herausgegebenen Hefte Wachters aufgenommen sind. Die amtliche Wirksamkeit des Drosten zu Leerort und Rates des Landes während der vormundschaftlichen Regierung der oldenburgischen Gräfin Anna, seine Stellung zur Reformation und seine Vorbildung werden eingehend besprochen. Über Alter und Entstehung der auch für die oldenburgische Geschichte wertvollen Chronik Beningas trägt der Verfasser seine von Bertram und Möhlmann sehr abweichenden Ansichten vor, nachdem er zwei vom Autor selbst herrührende Handschriften, verglichen mit dem aus der Haupthandschrift gezogenen lateinischen Excerpt des Abbo Emmius, zu Rate gezogen hat. Für die bewegten Jahre 1503—1518 beruht Beningas Darstellung auf einem Protokolle seines Amtsvorgängers zu Leerort. Aus dem von C. Borchling wieder aufgefundenen, lange Zeit verloren gewesenen Hausbuch Beningas (Emdener Jahrbuch XIV. und XV.) geht hervor, daß er auch auf die Reichsgeschichte sein Augenmerk gerichtet hielt. Seine Chronik hat ihre hauptsächlichste Bedeutung für die Periode 1500 bis 1560, da er als hochgestellter Zivil- und Militärbeamter und hervorragendes Mitglied des ostfriesischen Adels mitten in den Ereignissen stand. Für uns ist

es interessant, daß der 66jährige Beninga noch einmal Kommandant von Leerort zur selben Zeit wurde, als Graf Christoph von Oldenburg für seine Schwester Anna und ihre Kinder Nurich in Verteidigungszustand setzte, weil König Philipp von Spanien eine drohende Haltung gegen die Reformation in den Niederlanden einnahm. Bei der Bedeutung für das Studium der Beziehungen Oldenburgs zu Ostfriesland wird man an Bartels ersten Veröffentlichungen im Emdener Jahrbuch nicht vorübergehen, aber auch seine Darstellung in Wachters Abhandlungen und Vorträgen nicht außer acht lassen dürfen.

Abbo Emnius (geb. 1547, † 1625) war zuerst Pfarrer und Rektor in Norden, dann Rektor der Schulen zu Leer und später zu Groningen. Als 1614 in dieser Stadt die Universität errichtet war, wurde er der erste Rector magnificus und lehrte Geschichte und anfangs auch Mathematik. So stand er mitten in der literarischen Bewegung der Zeit. Als er sich daran machte, seine friesischen Geschichte zu schreiben, war er schon im Besitze sorgfältiger Sammlungen. Das ist jetzt im Gegensatz zu Möhlmanns Auffassung festgestellt, wenn ihm auch die Archive von Ostfriesland, Oldenburg, Bremen, Hamburg, Utrecht und Münster verschlossen geblieben sind (vgl. Reimers, S., Die Quellen der *Rerum friscarum Historia* des Abbo Emnius im Jahrbuch der Emdener Gesellschaft für bildende Kunst und vaterländische Altertümer XV, Heft 1 und 2). Es ist bekannt, daß Emnius idealistische Auffassung von der älteren friesischen Geschichte nunmehr überwunden ist. Die Hoheitsrechte haben Hooft von Iddefinge und Tergast für Ostfriesland insbesondere, ausgehend von Münzstudien, eingehend untersucht. Das Verhältnis Ostfrieslands für Kaiser und Reich im Mittelalter hat Prinz festgestellt, und die friesischen Rechtsgeschichte haben von Nithofen und diesen in mancher Hinsicht überholend Heck (Die altfriesische Gerichtsverfassung) eingehend behandelt. So hat eine völlig andere Auffassung Platz gegriffen. Das aber wird man Emnius nicht nachsagen können, daß ihn nicht das aufrichtige Streben geleitet habe, überall der Wahrheit auf den Grund zu kommen. Und wenn wir uns auch gewöhnt haben, seine friesischen Geschichte mit großer Vorsicht zu benutzen, so ist es doch vom menschlichen Standpunkte aus sehr erfreulich zu hören, daß er ein Historiker war, der zur Geschichtsschreibung nicht bloß reiche Kenntnisse und Begabung, sondern auch die Lebenswärme eines rechtschaffenen Charakters mitbrachte, und dem es um ein richtiges Verständnis der Vergangenheit zu tun war. In diesem Zusammenhange dürfen wir nicht unerwähnt lassen, daß der oldenburgische Chronist Hamelmann in seiner *Historia Evangelii renati* die ostfriesische Reformation auf Grund sehr mangelhafter mündlicher und tendenziöser schriftlicher Mitteilungen in ein bedenkliches Licht stellte und die Reformierten als eine den Wiedertäufern befreundete und politisch gefährliche Sekte erscheinen ließ

(S. 28); und es empörte Emnius, wenn man in seinem Streite mit diesem Gegner den Versuch machte, es ihm zu verargen, daß er ohne Ansehen der Person und Rücksicht auf Gunst und Haß den eigentlichen Hergang der Dinge berichtete (S. 37).

Dr. G. Rütthing.

Sundermann, Fr., Die Ostfriesen auf Universitäten. Dritter Beitrag: Heidelberg 1386—1662. Jahrbuch der Gesellschaft für bildende Kunst und vaterländische Altertümer zu Emden. IV. 1. und 2. Heft. 1902 S. 39 f.

Vgl. Emdener Jahrbuch Bd. XI, XII., wo derselbe Verfasser die Ostfriesen auf den Universitäten Bologna, Köln, Erfurt, Rostock nach den Matrikeln festgestellt hat, und Sello, G., Studien zur Geschichte von Ostfriesen und Rüstingen S. 86 ff.: Schüler und Studenten. Der hier von Sundermann gegebene Auszug ist der Jubiläumsausgabe entnommen: Die Matrikel der Universität Heidelberg von 1386 bis 1662. Bearbeitet und herausgegeben von Gustav Loepke. I. und II. Teil. 1884 und 1886. Da unter Ostfriesen hier wie in den früheren Auszügen die Bewohner der Friesenlande zwischen Unterems und Unterweser verstanden sind, so findet man auch wieder Angehörige des jetzigen oldenburgischen Staatsgebietes mit sorgfältigen Nachweisen über ihr Leben und ihre Wirksamkeit.

Kohl, D., Die Oldenburgische Schiffergesellschaft vom 2. Februar 1574. Gemeindeblatt Nr. 14 vom 26. März 1904.

Kohl, D., Land und Stadt Oldenburg. Amtlicher Katalog der Allgemeinen Landes-Industrie- und Gewerbe-Ausstellung 1905, S. 77—110. Geographisch-geschichtliche Einleitung nebst Führer durch die Stadt.

Der Verfasser behandelt in knapper, übersichtlicher Form zuerst das Land und darauf die Stadt nach folgender Gruppierung des Stoffes: Allgemeine örtliche Verhältnisse, Geschichtliches (Anfänge, räumliche Entwicklung, politische Stellung, geistiges Leben, das Wappen) und Gang durch die Stadt.

Kohl, D., Im Lappan. Nachrichten für Stadt und Land. 1905. Nr. 262.

Verfasser führt die Leser in das Innere des alten Turmes und erteilt in Verbindung damit einige Aufschlüsse über seine Baugeschichte aus den Akten des Stadtarchivs.

Tagebuch eines Oldenburgers aus dem 30jährigen Kriege. Nachrichten für Stadt und Land 1905. Nr. 92 ff. Es handelt sich um Graf Anton Günthers Obersten und Kommandanten von Oldenburg, Bernhard Muhl, der seine Erlebnisse während der Kriegsjahre 1628—39 aufgezeichnet hat.

Die Entwicklung des Postwesens in der Gemeinde Westerstede. Der Ammerländer. 1905. Nr. 22.

Einiges über die Verkehrsverhältnisse früherer Jahre. Nach Aufzeichnungen von F. Wallrichs sen.=Westerstede. Der Ammerländer. 1905. Nr. 30.

Gangerschild, J. Das holsteinische Fideikommiß der Großherzoglichen Familie. Nachrichten für Stadt und Land. 1905. Nr. 213. Vgl. Meyer, H., Der holsteinische Grundbesitz des Großherzoglichen Hauses. Jahrbuch XIII S. 81.

Zur Charakteristik des Großherzogs Peter. Nordwestdeutsche Morgenzeitung. 1905. Nr. 39. Nach den Lebenserinnerungen des Prinzen Kraft zu Hohenlohe=Ingelfingen, weiland General der Artillerie und General-Adjutant Sr. M. des Kaisers und Königs Wilhelm I. Bd. II.

Pleitner, G. Oldenburgisches Quellenbuch. Ein Handbuch für Lehrer und Freunde der oldenburgischen Geschichte. Oldenburg 1904. Hinrich Nonne. II und 111 Seiten.

G. Pleitner, Melchior Hemken. Nachrichten für Stadt und Land. 1905. Nr. 212.

Pleitner, G. Der Historiker Wilhelm Duden und seine oldenburgischen Beziehungen. Nachrichten für Stadt und Land. 1905. Nr. 197.

Die Landwirtschaft im Herzogtum Oldenburg. Kartographische Darstellungen. Herausgegeben von der Landwirtschaftskammer Oldenburg i. Gr. 1904.

Die Sammlung enthält 44 Übersichtskarten. Die Originale sind im Auftrage des Vorstandes der Landwirtschaftskammer nach den Angaben des Generalsekretärs, Ökonomierat Detken, und unter Mitwirkung der Assistenten Dr. Ziegenbein und R. W. Bruchholz, sowie des Leiters der milchwirtschaftlichen Abteilung der Versuch- und Kontrollstation H. Kirsten entworfen und gezeichnet worden. Sie sollen dazu dienen, in den wesentlichsten Hinsichten ein Bild der landwirtschaftlichen Verhältnisse im Herzogtum zu geben.

Der Gemeinnütige in Barel hat eine Reihe von Artikeln zur Heimatgeschichte gebracht: 1. 1901 Nr. 127, Der große Brand in Barel am 3. Juni 1751. 2. 1901 Nr. 151 f.: Das Stad- und Butjadingerland im 18. Jahrhundert. 3. 1902 Nr. 21: Die Jeversche Fehde mit dem Junker Balthasar von Ezens, Stedesdorf und Wittmund, 1540. 4. 1901 Nr. 217: Elisabeth von Ungnad. 5. 1902 Nr. 98: Die Weihnachtsflut von 1717. 6. 1902 Nr. 150 ff.: Die Befreiung Jevers von Ostfriesland. 7. 1903 Nr. 160:



Der Einfall des Obersten Ovelacker in das Zeverland. 8. 1903 Nr. 233 vorher und nachher: Die kaiserlichen Einquartierungen im Lande Oldenburg während des 30jährigen Krieges.

Das Zeversche Wochenblatt hat folgende Arbeiten gebracht: 1. Die Lehen- und adligfreien Güter Zeverlands, 1905 Mai bis Juli. 2. Die freien Häuser in der Stadt Zever.

Verfasser der Artikel im Gemeinnützigen und im Zeverländischen Wochenblatt ist Archivregistrator Tesensitz.

Riemann, Fr. W., Die edle Herrschaft Barel und die Herrlichkeit Kniphausen. Nordwestdeutsche Morgenzeitung Dez. 1905.

Über die Thronfolge im Großherzogtum Oldenburg.

Die Thronfolge in Oldenburg und das Haus Schleswig-Holstein-Sonderburg-Augustenburg. General-Anzeiger 1904 März 26.

Vornhaf, G., Die Thronfolge im Großherzogtum Oldenburg. Mit einer Stammtafel. Archiv für öffentliches Recht, Tübingen 1904, Bd. 19, S. 201 ff.

Rehm, G., Der Oldenburger Thronfolgestreit in der Deutschen Juristenzeitung 1904, S. 417 ff.

Rehm, G., Die Oldenburger Thronfolgefrage in den Annalen des Deutschen Reiches für Gesetzgebung u. J. Schweizer Verlag (Arthur Sellier), München 1904, S. 321 ff.

Rehm, G., ebenda, S. 576 ff. Nochmals die Oldenburger Thronfolgefrage.

Rehm, G., Die Thronfolgefähigkeit des Grafen von Welsburg in Oldenburg. Eine Abwehr. Annalen des Deutschen Reiches für Gesetzgebung, Verwaltung und Volkswirtschaft. Jahrgang 1905, Heft Nr. 6.

Rehm, G., Oldenburger Thronanwärter, München 1905, J. Schweizer Verlag (Arthur Sellier), 72 S. I. Teil: Herzog Ernst Günther zu Schleswig-Holstein, II. Teil: Graf Alexander von Welsburg, III. Teil: Schlussbetrachtung.

Sagl, M., Die Thronfolgeberechtigung des aus der 1875 abgeschlossenen Ehe weiland Seiner Hoheit des Herzogs Anton Friedrich Günther Elinar von Oldenburg mit dem hochwohlgeborenen Fräulein Natalie Vogel Freiin von Friesenhof am 29. August 1878 entsprossenen Sohnes Alexander und dessen Zugehörigkeit zum Großherzoglich Oldenburgischen Hause. Denkschrift, Wien, Gerlach & Wiedling. 1904, 58 S.

Tezner, Fr., Die Successions- und Verwandtenrechte des Prinzen Alexander von Oldenburg, genannt Graf von Welsburg, auf Grund des derzeitigen

- Oldenburgischen Staats- und Hausrechts. Ein Beitrag zum modernen Fürstenrecht. Berlin, C. Heyman, 1905, 128 S.
- Schüding, Walter**, Die Wichtigkeit der Thronansprüche des Grafen Alexander von Welsburg in Oldenburg. Marburg a. L. 1905, Oskar Ehrhardt's Universitäts-Buchhandlung (Georg Schramm). Heft 2 der Arbeiten aus dem juristisch-staatswissenschaftlichen Seminar der Königl. Universität Marburg. Herausgegeben von Dr. Walter Schüding, o. Professor der Rechte an der Universität Marburg. 112 Seiten und eine Übersicht über „Die Linien des Oldenburger Gesamthauses“ von Graf Dietrich († 1440) an.
- Sagl, M.**, Zur Duplit des Herrn Professor Schüding. Streiflichter. Berlin, R. L. Prager, 1905. 65 Seiten.
- Zur Vorgesichte der oldenburgischen Thronfolgefragen.** Nachrichten für Stadt und Land. 1905 Januar 21.
- Zur Angelegenheit des Grafen Welsburg.** General-Anzeiger für Oldenburg und Ostfriesland, 1905 Febr. 10, Nr. 35.
- Nochmals die Ansprüche des Grafen Welsburg gegen das Großherzogliche Haus.** Nachrichten für Stadt und Land. 1905 Febr. 11, Nr. 36.
- Der Anspruch des Grafen Welsburg auf Erbrecht auf den oldenburgischen Thron.** Weser-Zeitung, 1905 Febr. 11, Nr. 20933, und 1905 Febr. 12, Nr. 20934.
- Reule v. Stradonitz**, Der Streit des Grafen Alexander von Welsburg gegen Oldenburg. In der Preussischen Zeitung. Abgedruckt im Generalanzeiger für Oldenburg und Ostfriesland. 1905 Nr. 81.
- Die Ansprüche des Sohnes Alexander weiland Herzogs Simeon von Oldenburg und der Baronin von Friesenhof gegen das Großherzogliche Haus.** Generalanzeiger für Oldenburg und Ostfriesland. 1905 Nr. 25.
- Schüding, W.**, Nochmals der Fall Welsburg. Annalen des Deutschen Reichs x. 1905 S. 903 ff. J. Schweizer Verlag (Arthur Sellier) München.



XI.

Verzeichnis

der Beiträge und Mitteilungen in den Schriften des Oldenburger Vereins für Altertumskunde und Landesgeschichte.

Von Dr. G. Rütthing.

B. = Bericht; J. = Jahrbuch; S. = Schriften.

- von Alten, F. †**, Die Kreisgruben in den Watten der Nordsee. Die Ausgrabungen im Jeberlande bei Gaddien. Die Ausgrabungen in in Butjadingen auf der Wurth; m. 4 Taf. B. 3.
- Die Bohlenwege im Flußgebiet der Ems und Weser, mit 1 Karte und 7 Taf. B. 6.
- Blick auf Moor und Heide zwischen Weser und Ems. B. 8.
- Barteditz** vom Jahre 1839. J. 8.
- Beschorner**, Zur Flurnamenforschung. B. 12.
- Bloch, J.**, Ido Wolf. Lebensbild eines oldenburgischen Arztes im 17. Jahrhundert. J. 7.
- Zu zwei Stellen im Schiphowers Chronik. J. 8.
- Der medizinische Galvanismus im Oldenburgischen im Anfange des 19. Jahrhunderts. J. 9.
- Aus dänischer Zeit. J. 12.
- Broering, Jul.**, Das Eaterland. I. Teil. Mit farbigem Titelbild und 12 Abbildungen. B. 9.
- Das Eaterland. II. Teil. B. 11.
- Bucholtz, F.**, Zum Gedächtnis Friedrich von Alvens. B. 8.
- Bäuerliche Glasmalereien. J. 8.
- Engelke**, Das Gogericht auf dem Desum. J. 14.
- Erdmann †**, Geschichte der politischen Bewegungen in Oldenburg im März und April 1813 und der Prozessierung der provisorischen Administrativ-Kommission sowie des Maire Erdmann. J. 6.